

Corona: Schuld wird Jungen zugeschoben

Eine Schwyzer Schülerin untersucht das Freizeitverhalten junger Erwachsener und wie diese von Corona betroffen sind.

Alena Gnos

«Die Jugendlichen werden während der Pandemie von vielen als Sündenböcke angeschaut. Die Generation leidet unter der jetzigen Situation», sagt die 18-jährige Janine Rickenbacher aus Schwyz, die das Theresianum Ingenbohl besucht. Sie hat ihre Fachmaturitätsarbeit dem Freizeitverhalten von Jugendlichen während der Pandemie und dessen Folgen gewidmet. Sie habe dieses Thema genauer untersuchen wollen, da es sie selber betreffe und es sehr aktuell sei, erklärt Janine Rickenbacher.

Am Anfang der Pandemie, im Frühjahr 2020, ging es ihr ähnlich wie den Meisten. «Ich fühlte mich überfordert», erinnert sie sich. Sie habe viel Zeit zu Hause verbracht und musste ihre Freizeit umgestalten.

Für ihre Arbeit haben 50 im Talkessel Schwyz wohnhafte Personen im Alter von 18 bis 23 Jahren eine Umfrage ausgefüllt. Mit Ausnahme einer Person gaben alle an, dass ihnen die Freizeit wichtig bis sehr wichtig sei.

Für einige verlorene Zeit, für andere ein Gewinn

Als sehr einschränkend empfunden wird die Zertifikats- und Maskenpflicht sowie der damalige Lockdown und die Personenregel, die bei Treffen galt. Auf die Frage, ob die Pandemiezeit als verlorene Zeit angesehen werde, fielen die Antworten unterschiedlich aus. Viele bejahten und begründeten es mit verpassten Events und Reisen. Andere beschrieben, wie sie sich Zeit für neue Dinge genommen und sie sich mehr mit der eigenen Person auseinandergesetzt hätten. 28 Jugendliche, also 56 Prozent, haben seit Ausbruch der Pandemie



Bei einer Umfrage gaben einige Jugendliche an, dass sie die Maskenpflicht als einschränkend empfinden.

Bild: Keystone

neue Freizeitverhalten entwickelt. Es wurde vermehrt Zeit mit der Familie verbracht, viele haben mit kreativen Projekten begonnen.

Weniger Geduld und Verständnis als zu Beginn der Pandemie

Die Umfrage bezieht sich auf den Zeitraum zwischen dem Anfang der Pandemie im Frühjahr 2020 und dem Sommer 2021. Janine Rickenbacher glaubt,

dass seither weniger Geduld und Verständnis herrschen und sich eine Art Unmut breitmacht. Doch gewisse Aspekte sind gleich geblieben. 74 Prozent aller Befragten haben das Gefühl, dass ihnen als Jugendliche oft die Schuld zugewiesen wird. «Sie müssen sich den Vorwurf anhören, sie seien rücksichtslos und feierwütige Jugendliche, denen die gesamtgesellschaftliche Verantwortung fehle. Ihnen wird vorge-

worfen, dass die steigenden Infektionszahlen das Resultat ihres gefährlichen Leichtsinns seien», schreibt Janine Rickenbacher in ihrer Arbeit.

Glaubt nicht, dass Jugendliche allein Verantwortung tragen

Janine Rickenbacher findet diese Vorwürfe unbegründet. «Die meisten Jugendlichen brachten und bringen sehr viel Verständnis für die geltenden

Massnahmen und politischen Entscheidungen auf.» Janine Rickenbacher glaubt, dass die Grenzen nicht zwischen Jung und Alt liegen, sondern zwischen vernünftig und unvernünftig. Janine Rickenbacher hat ihre Arbeit im Oktober abgegeben. Momentan steckt sie mitten in den Abschlussprüfungen und plant, später an die Pädagogische Hochschule in Luzern zu gehen, da sie Sekundarlehrerin werden möchte.

«Nachwuchswettbewerbe sind sehr förderlich»

Die Schwyzer Metal-Band Clinical Death hat den zweiten Platz beim Wettbewerb Sprungfeder erreicht.

Herzliche Gratulation zum zweiten Platz beim Nachwuchswettbewerb Sprungfeder.

Danke!

Wie haben Sie sich auf der Bühne gefühlt?

Es war ein tolles Gefühl. Vor allem in dieser Zeit sind wir sehr dankbar, auf der Bühne vor einem so grossen Publikum stehen zu dürfen.

2020 haben Sie das Schwyzer Nachwuchsbandfestival BandXsz gewonnen, jetzt der zweite Platz bei der Sprungfeder. Sie räumen ab...

Wir können es gar nicht so recht fassen. Das sind Contests, an denen wir seit Jahren teilnehmen – und auf einmal klappt alles, was wir uns vornehmen.

Was bedeutet Ihnen der zweite Platz?

Er bedeutet uns viel. Dies heisst, dass Leute, die normalerweise keinen Metal hören, uns eine Chance geben und vor allem auch trotzdem Freude an unserer Musik finden.

Wie finden Sie die Siegerband?

Sie macht einen komplett einzigartigen Sound und hat ein tolles Auftreten, sowohl auf als auch hinter der Bühne. Wir gönnen ihr den Sieg von Herzen und freuen uns auf ihre Aufnahmen.



Clinical Death: Tarkan «Tom» Özel, Jonas «ionos» Friedli, Severin Ruoss und Andrin Leuch.

Bild: PD

Wie lange gibt es die Band Clinical Death bereits?

Unsere erste Formation, die aus ionos, Tom und Severin bestand, entstand gegen Ende 2019. Andrin kam 2020 dazu und vervollständigte unser Quartett.

Welchen Stil verfolgen Sie?

Wir wollen sehr bewusst keinen bestimmten Stil verfolgen. Unsere Bandmitglieder hören sehr unterschiedliche Musikstile. Wir sammeln dadurch von diversen Genres Einflüsse. Diese wiederum fliessen in unsere eigenen Werke ein. Wir machen das, was uns gefällt. Und dies ist ja das Beste an der Musik.

Was haben Sie gewonnen?

Wir dürfen im Studio Soundfarm in Kriens unsere erste Single aufnehmen.

Hatten Sie sowieso CD-Pläne?

Ja. Momentan arbeiten wir nach mehr als einem Jahr Pause erstmals wieder an neuen Songs, die zusammen mit den schon vorhandenen auf unser erstes

Album kommen sollen. Wann dieses erscheint, ist jedoch noch nicht klar.

Haben Sie noch andere Pläne?

Ja, aber welche, die gerade schwierig sind: Wir würden gerne regelmässiger live auftreten. Aber ich denke, das wünschen sich momentan alle Künstlerinnen und Künstler.

Was geben Sie anderen jungen Bands mit auf den Weg?

Denkt nicht darüber nach, was in der Öffentlichkeit gut ankommt und macht die Musik, die euch erfüllt. Ausserdem: Getraut euch, eigene Songs zu schreiben. Covers sind toll und machen unglaublich viel Spass, aber nichts toppt das Gefühl, mit eigenen Liedern auf der Bühne zu stehen.

Sind Nachwuchswettbewerbe förderlich?

Unserer Meinung nach sehr. Wir haben unzählige Male beim BandXsz und der Sprungfeder mitgemacht, und ohne diese würde es uns als Band heute nicht geben. Dafür ein riesiges Dankeschön. Nachwuchswettbewerbe sind die beste und einfachste Gelegenheit, um auf die Bühne zu kommen und den ersten Schritt als Band zu machen, ausserdem trifft man viele andere Musiker und Musikerinnen im selben Alter, was Gold wert ist.

Mit den Bandmitgliedern von Clinical Death sprach Nicole Auf der Maur